

Herzlichen Glückwunsch!

Frankfurts Oberbürgermeister gratuliert zum 65. Geburtstag der FR-Altenhilfe

Zum 65-jährigen Bestehen der Altenhilfe-Aktion „Not gemeinsam lindern“ der Frankfurter Rundschau möchte ich den verantwortlichen Medienschaffenden, die sich bereits in den ersten Jahren der damals jungen Bundesrepublik Deutschland des Themas angenommen und es über die Jahrzehnte nicht aus den Augen verloren haben, ganz herzlich gratulieren.

Mein Dank gilt auch den Bürgerinnen und Bürgern, die in jedem Jahr „Not gemeinsam lindern“ unterstützen. Blickt man nach 65 Jahren zurück, stellt man fest, dass sich im Laufe der Zeit vieles verändert hat.

Die demografische Entwicklung, besonders der zunehmende Anteil von Menschen mit hohem Lebensalter, ist vom akademi-

schon Nischenthema zu einer viel diskutierten Tatsache in der öffentlichen Wahrnehmung geworden.

Überhaupt sind die Themen Alter, Leben im Alter und Altersbilder, Pflege und verbesserte Gesundheitsversorgung, Schwierigkeiten wie Demenz oder Mobilität und vieles andere mehr in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion so präsent wie nie zuvor in der Geschichte.

Trotz vieler Veränderungen ist die Aktion „Not gemeinsam lindern“ der Frankfurter Rundschau in all dieser Zeit geblieben und auch jetzt, mit Erreichen des (bisherigen) Rentenalters, nicht auf dem Weg in den Ruhestand.

Dies ist ebenso erfreulich, wie es nachdenklich stimmt. Erfreulich, weil es für das große Engage-

ment und das Gefühl für gesellschaftliche Verantwortung aller Beteiligten steht. Weil hier die immer wieder beschworene Solidarität ohne großes Aufheben gelebt und praktiziert wird und Bürgerinnen und Bürger ihren Mitmenschen in realer Not beistehen. So konnte auch in diesem Jahr wieder über 1000 Menschen in schwierigsten Verhältnissen wertvolle Unterstützung gegeben werden.

Es stimmt nachdenklich, weil es in einem Land, das zu den wohlhabenden und wirtschaftlich erfolgreichsten auf der Welt gehört, trotz aller Reformen offensichtlich nicht gelingt, Menschen im Alter vor materieller Not zu bewahren.

Eine Änderung der Ausweitung von Altersarmut ist in Zu-

kunft leider nicht zu erwarten. „Not gemeinsam lindern“ wird auch in den kommenden Jahren gebraucht werden und hoffentlich weiterhin so viel Unterstützung erfahren wie in den vergangenen 65 Jahren. Für die Bürgerinnen und Bürger Frankfurts von den Bürgerinnen und Bürgern Frankfurts.

Als Oberbürgermeister ist es mir ein Herzensanliegen, mich konkret für die Verbesserung von Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere für ältere Menschen einzusetzen, und ich sage hiermit nochmals, auch im Namen des Magistrats der Stadt Frankfurt am Main, ganz herzlich danke!

Peter Feldmann
Oberbürgermeister
der Stadt Frankfurt am Main



BITTE TEILEN SIE!

Liebe Leserinnen und Leser,

weil Sie die Frankfurter Rundschau lesen, sage ich Ihnen an dieser Stelle leider nichts Neues: Auch in diesem Jahr hat die Not für viele Mitmenschen zugenommen. In unserer Mitte leben Menschen, denen es schlechtgeht, die nicht teilhaben am stetigen Wachstum des Wohlstands, an Jahresendprämien oder Weihnachtsgeld. Denen es an kleinen und kleinsten Dingen fehlt, einer neuen Bettdecke hier, einer Heizdecke dort, einem Fernseher, einem Medikament, das die Kasse nicht bezahlt, einem Besuch im Schauspiel vielleicht oder in der Oper.



Arnd Festerling ist Chefredakteur der Frankfurter Rundschau.

A. ARNOLD

Wir wissen, dass Armut mehr ist als eine ökonomische Notlage. Sie bringt Einsamkeit mit sich und Angst. Deshalb wirkt auch die Hilfe doppelt: Sie lindert den Mangel. Und sie gibt den Empfängern das Gefühl, nicht allein, nicht vergessen zu sein. Die Aktion „Not gemeinsam lindern“, die Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau, bittet Sie auch in diesem 65. Jahr ihres Bestehens wieder: Teilen Sie mit denen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Jede einzelne Spende hilft, die Not, Vereinsamung und Zukunftsangst vieler älterer Menschen zu lindern und ihnen vor allem das Gefühl zu geben, von ihren Mitmenschen nicht vergessen zu sein. Seien Sie sicher, dass wir das Geld, das Sie spenden, unbürokratisch und direkt zur Linderung der Nöte einsetzen. Eine Zahlkarte finden Sie in dieser Beilage, aber selbstverständlich können Sie ihre Spende auch überweisen oder bei der Bank einzahlen. Wir danken Ihnen bereits im voraus sehr herzlich. Übrigens: Auch die Anzeigenerlöse dieser Beilage kommen der Altenhilfe zugute.

Arnd Festerling
Chefredakteur

Kein Tannenbaum erstrahlt

Schicksale im Dezember 1949 / Der erste Spendenaufruf der Frankfurter Rundschau

Während für viele von uns in diesem Jahr die Vorweihnachtszeit wieder erfüllt ist von liebevollen Besorgungen und heimlichen Vorbereitungen, leben zahllose Menschen vor dem Winter und den Weihnachtstagen in höchster Not. Alte Leute, Invaliden, Erwerbslose, Kranke, Witwen – wie viele sind es, für die auch in diesem Jahr kein Tannenbaum mit Lichtern erstrahlt! Und wie viele Kinder sind es, zu denen der Weihnachtsmann eben nicht kommt! Wollen wir nicht gemeinsam versuchen, wenigstens in einige Häuser Weihnachtsfreude zu bringen?

Die „Frankfurter Rundschau“ bittet ihre Leserinnen und Leser, die es vermögen, sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen. Wir haben uns durch viele Besuche in bedürftigen Familien davon überzeugt, dass dringend Haushaltsgegenstände, Kleidung usw. benötigt werden. Wir haben festgestellt: Hier fehlen 220 DM für das Notwendigste, dort nur 71 DM. Aus vielen Feststellungen hier nur einige:

Vier Menschen ohne Matratzen

An der Tür eines Hauses an der Eschersheimer Landstraße drücken wir auf den Klingelknopf der vierten Etage. Oben finden wir Frau G. Sie führt uns in die Küche, in der sie mit ihrer 81-jährigen Mutter und der kleinen Hannelore, die 1945 auf der Flucht aus Breslau geboren wurde, beim Frühstück sitzt. Obgleich zwei Zimmer vorhanden sind, schläft die Familie, zu der auch noch der Ehemann gehört, in einem Raum. „Das zweite Zimmer mussten wir erst herrichten lassen“, erklärt uns Frau G., „und Möbel haben wir ja auch noch nicht.“

Bis auf die zwei Bettgestelle erhielten sie die wenigen Einrichtungsgegenstände geschenkt. Die Lagerstätte der Oma ist geliehen. In keinem der Betten befindet sich eine Matratze. Auch das Kind schläft auf dem Holzrahmen, über den ein Tuch gespannt wurde. Und dabei hat sich gerade jetzt herausgestellt, dass Hannelore an einer Drüsientuberkulose leidet. Was Familie G. braucht,



Arno Rudert (stehend) und Karl Gerold, 1949 Herausgeber und Chefredakteure der Frankfurter Rundschau.

FR-ARCHIV

sind: drei große Matratzen und eine für das Kinderbett. Ferner fehlt es dem Kind, das eine Kleiderlänge von 50 cm hat, an Unterwäsche und Strümpfen (Gr. 25). Frau G. erwähnt noch, dass es ihr nicht einmal möglich ist, einen Anzug vom Färben abzuholen, den ihr Mann geschenkt bekommen hat. Das kleine Mädchen hat noch niemals einen brennenden Weihnachtsbaum gesehen ...

Sieben Personen – vier Teller

Der schwerbeschädigte August St. lebt mit Frau und fünf Kindern im Alter von eins bis neun Jahren in zwei Zimmern und Küche in Sosenheim. Alles ist dunkel und nass – die Möbel verfaulen. Einer der Jungen ist Tbc-gefährdet, muss aber trotzdem mit seinem Bruder im gleichen Bett schlafen; im zweiten schläft die Mutter mit der Tochter.

„Alles zum Anziehen ist sehr knapp“, sagt Frau St. „Besonders Schuhe fehlen: Für Mädchen in

Größe 35, für Jungen in 27 bis 28 und in 22.“ Die Bettwäsche, die wir sehen, ist mehr als mürbe, und der Mann, 1,76 m groß, braucht Unterwäsche. Im Küchenschrank stehen nur vier tiefe Teller für sieben Personen, Messer gibt es sogar nur drei. „Mutti, was bringt das Christkind?“, fragte kürzlich eines der Kinder ...

Der Vater vermisst – der Junge braucht ein Federbett

Frau Sch. in Bockenheim sitzt an der Nähmaschine, obgleich sie sehr mit der Schilddrüse zu tun hat. „Ich wollte keine Fürsorgeunterstützung mehr, denn sie muss ja eines Tages zurückgezahlt werden. Und das will ich meinem Mann nicht antun.“ Sie wartet nämlich noch immer auf den seit 1945 Vermissten.

So schlägt sie sich also mit ihrem sprachbehinderten fünfjährigen Buben durchs Leben. „Ein Federbett und eine Kolter braucht der Junge und Schuhe in Größe 31.“ Das ist ihr erster Gedanke

DER AUFRUF

Am 13. Dezember 1949 veröffentlichte die Frankfurter Rundschau ihren ersten Aufruf zur Altenhilfe, die damals Weihnachtshilfe hieß. „So leben Menschen unter uns an Weihnachten 1949“ lautete die Überschrift des Artikels, der neben einem Kommentar zur Wiederbewaffnung Deutschlands und einem Text über die Wahlen in Australien stand. Wir veröffentlichen den Aufruf in leicht gekürzter Fassung. Der komplette Text findet sich unter www.fr-online.de/altenhilfe.

Wer der Verfasser des Textes war, lässt sich nicht mehr einwandfrei klären. Unter dem Artikel steht das Kürzel (Red.), eine Abkürzung für Redaktion. Da Spendenaufrufe bei der FR aber traditionell Chefsache sind, gehen wir davon aus, dass er entweder von Herausgeber und Chefredakteur Karl Gerold oder seinem Kollegen Arno Rudert stammt.

Der Text war der Auftakt zur Altenhilfe der Frankfurter Rundschau. Die Aktion hat seit 1949 mehr als 30 Millionen Euro gesammelt. geo

und ihr zweiter: ein neues Inlett für das eigene Bett.

Noch mehr Hilfe ist nötig!

So weit unser Tatsachenbericht (...). Uns liegt aber noch eine Reihe von Schreiben vor, wo Hilfe jeder Art dringend erforderlich ist. Allein die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ nannte uns 40 Familien, die trotz jahrelanger Leiden auch heute noch zu den Bedürftigen zählen. Die „Arbeiterwohlfahrt“ schilderte uns elf Fälle, in denen Betten, Kleidung, Einrichtungsgegenstände, Lebensmittel und Geld fehlen. Drei ältere Schwestern, die ihr Leben der Fürsorge für Kranke und Notleidende widmeten, stehen jetzt selbst vor dem Nichts und wandten sich hilfeschend an uns.

Wir wollen uns nicht an die Weihnachtstische setzen, ohne anderen eine kleine Freude bereitet zu haben! Über den Eingang der Spenden an Geld und Waren werden wir berichten.

Gut für Frankfurt

HILDE RIES



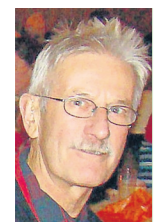
„Eine Freundin hat mich zur Altenhilfe gebracht“, erzählt Hilde Ries. Die 68-Jährige betreibt mit ihrer Familie mehrere Verkaufsstände, mit denen sie durch ganz Deutschland tingelt. „Wir fahren bis nach Stuttgart runter und sind viel in der Pfalz unterwegs“, erzählt sie. In der Weihnachtszeit verkauft die Ries-Familie gebrannte Mandeln, Flammkuchen und Glühwein, in der übrigen Zeit des Jahres Süßigkeiten. Am liebsten steht Hilde Ries mit ihrem Stand auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt. Lange Jahre hatte sie auch ein Büdchen auf der Zeil, doch das wird ihr heutzutage nicht mehr erlaubt. Die Erlöse aus dem Verkauf gehen dabei zum Teil an die Altenhilfe. „Zwischen 1994 und 2000 habe ich allein 200 000 DM zusammenbekommen“, erzählt Ries. Weil sie es als junge Frau als unerträglich empfunden habe, dass es ältere Menschen gab, die sich noch nicht mal eine Tüte Lebkuchen leisten konnten, habe sie beschlossen, sich für bedürftige ältere Menschen einzusetzen. „Die haben ja noch nicht einmal eine Rente bekommen, das war ganz schlimm.“ Für ihr Engagement hat Hilde Ries die Frankfurter Bürgermedaille erhalten.

KARL OERTL



Wenn Menschen sich an etwas freuen können, ist Karl Oertl ein glücklicher Mensch. Der wohl berühmteste aller Frankfurter Karnevalisten moderierte 23 Jahre lang als Sitzungspräsident die Kultsendung „Hesse lacht zur Fassenacht“. Ein Vierteljahrhundert führte er zudem eine Schule für Büttenredner. Um Unterhaltung geht es Oertl auch bei der Organisation der Weihnachtsfeier der FR-Altenhilfe. „Von meinem Alter her könnte ich ja selbst zu meinen Gästen gehören“, witzelt Oertl und stellt gleich klar: „Das mache ich, solange ich noch atmen kann.“ Besonders Menschen, die in ihrem Leben nicht allzu viel zu lachen hatten, will Oertl zu Weihnachten Spaß bereiten. Er ist stolz darauf, dass die Feier stets das Bürgerhaus im Nordwestzentrum füllt. Etwa 300 Menschen passen dort hinein. „Neben dem Programm kümmere ich mich auch um die Weihnachtspäckchen“, sagt der 75-Jährige. Außer einer Flasche Wein finden die Beschenkten darin unter anderem gute Wurst aus dem Vogelsberg.

HELMUT SCHIMPF



„Ich bin ein alter Rundschau-Leser“, sagt Helmut Schimpff zur Begrüßung. Der pensionierte Lehrer backt jedes Jahr eigenhändig „echte Dresdner-Stollen“, die er auf dem Altenhilfe-Benefizkonzert verkauft. Etwa 25 an der Zahl. Die Erlöse kommen der Altenhilfe zugute. Schimpff ist in Thüringen geboren, heute lebt er mit seiner Familie in Spredlingen. Seine Frau Beate Spitzer hilft ihm beim Backen. „Ich bin mit diesem speziellen Stollengeruch aufgewachsen, das gehört für mich zu Weihnachten dazu“, erzählt Schimpff. Er selbst sei ein Kuchen-Narr. Da es ihm recht gehe, sei es ihm wichtig, Menschen, denen es weniger gutgehe, zu helfen. Gerade zu Weihnachten. „Einfach nur“ Geld will er aber nicht spenden, und so hat er sich vor sechs Jahren bei der Altenhilfe erkundigt, wie er mit anpacken kann. Dass der Staat es in der heutigen Zeit immer häufiger privatem Engagement überlasse, Bedürftigen zu helfen, „dagegen habe ich etwas“, sagt Schimpff. Das zu ändern – wenigstens ein bisschen –, ist seine Motivation.



22 500 EURO Die Malteser bringen mit ihren Projekten „Helfende Hand“ und „Malteser Begleiter“ Freiwillige mit älteren Menschen zusammen. Im besten Fall entstehen so Freundschaften wie zwischen Sabine Preidel (links) und Anna Auth. C. BOECKHELER



5000 EURO Der Verein „Theater für Senioren“ füllt eine Marktlücke. „Ein Fastnachtsprogramm nur für Senioren gibt es nur selten“, sagt Vorstand Siegfried Wein. So kreierte Wein kurzerhand ein ganz eigenes Programm und tourt seither mit seinen Mitstreitern und dem Repertoire durch Altenheime. „Die Nachfrage ist groß“, freut sich Wein. C. BOECKHELER



5000 EURO Der Frankfurter Verband hat im Begegnungszentrum am Ben-Gurion-Ring das „Restaurant im Viertel“ angesiedelt. Zu geringen Preisen bereiten dort Freiwillige mehrgängige Menüs für Menschen aus dem Stadtteil zu. MARTIN WEIS



30 000 EURO Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe will im Begegnungszentrum Dornbusch ein „offenes Wohnzimmer“ als generationenübergreifenden Nachbarschaftstreff einrichten (im Bild ein Planungstreffen). PETER JÜLICH

Ihre Hilfe kommt an

HELPER & PROJEKTE

Eine kleine Auswahl an Projekten, die dank Ihrer Spenden unterstützt werden können, haben wir hier zusammengestellt. Auch einige langjährige ehrenamtliche Helfer stellen wir vor.



15 000 Euro Sommervergnügen: Beim jährlichen Schiffsausflug der FR-Altenhilfe können Senioren es sich gutgehen lassen und Kontakte knüpfen. P. JÜLICH

WIE SIE HELFEN KÖNNEN

In diesem Jahr sind bisher Einzelspenden von 389 255,46 Euro für die FR-Altenhilfe eingegangen (Stand 18. November).

Zahlkarten für Überweisungen liegen heute der Frankfurter Rundschau bei.

Spenden erbitten wir sonst an „Not gemeinsam lindern – Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e. V.“, Konto-Nr. 923630, BLZ 500 502 01, Frankfurter Sparkasse, IBAN: DE35 5005 0201 0000 9236 30 oder Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE27 5502 0500 0008 6228 00

Auch online können Sie spenden: fr-online.de/altenhilfe

Die Namen der Spenderinnen und Spender werden in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht.

1,04 Millionen Euro betrug das Rekord-Spendenergebnis 2013. 7100 Einzelpersonen, Firmen, Vereine und Institutionen trugen dazu bei.

Mehr als 30 Millionen Euro hat die Altenhilfe dank ihrer Spender bisher

auszahlen können. Sie unterstützt seit 65 Jahren sozial schwache ältere Menschen in Frankfurt und der Rhein-Main-Region.

1300 Personen und Paare erhalten zu Weihnachten und Ostern regelmäßig Beihilfen, um sich das Nötigste kaufen zu können. Voriges Jahr hat die Altenhilfe dafür rund 330 000 Euro ausgegeben, also ein Drittel des Gesamtbetrags.

Die Teilhabe alter Menschen am öffentlichen Leben trotz begrenzter eigener Mittel ist ein weiteres Ziel der Altenhilfe. Sie will gegen Einsamkeit und Ausgrenzung vorgehen. So werden Ausflüge und Veranstaltungen gefördert. Zudem wurden Seniorenurlaube und Therapien voriges Jahr mit 26 000 Euro unterstützt.

Das Büro der Altenhilfe und Geschäftsführerin Gina Lülves erreichen Sie per Post an Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau, Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt, per Telefon 069/2199-3550, Fax 069/2199-25-3550 sowie E-Mail an: altenhilfe@fr.de



1000 EURO Die Seniorenwohnanlage der Arbeiterwohlfahrt an der Bornheimer Falltorstraße konnte mit Unterstützung der Altenhilfe ein Klavier anschaffen. Im Frühjahr wurde es von der achtjährigen Aurelia zum ersten Mal gespielt. BOECKHELER



18 000 EURO Das Bürgerinstitut Frankfurt, das seit über 100 Jahren besteht, kümmert sich um älter werdende Menschen. So gibt es eine Seniorenbegegnungsstätte, Sicherheitsberatungen und einen Besuchsdienst. ANDREAS ARNOLD

LOTHAR VETTER



„Es ist alles sein Werk“, heißt es, wenn man sich nach Lothar Vetter, dem ehemaligen Lokalredakteur der Frankfurter Rundschau, erkundigt. Der heute 83-Jährige hat die Altenhilfeaktion mit aufgebaut, weshalb er auch „Mr. Altenhilfe“ genannt wird. „Mit dem kannst du hingehen, wohin du willst, er wird sofort erkannt“, ist noch so eine überlieferte Äußerung. Jahrelang hat Vetter selbst zu jedem Weihnachtsfest für die FR rund 40 Texte über Menschen geschrieben, denen die Altenhilfe helfen konnte. Für ihn waren die Geschichten der Menschen immer „Schicksale“. Unzähligen überreichte er persönlich die Spenden und Zuwendungen der Altenhilfe; einen, der sich sehlich einen Flug nach Berlin gewünscht hatte, begleitete er sogar auf seiner Reise. Für sein jahrzehntelanges Engagement bekam Vetter 1999 die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt verliehen. Noch heute, längst im Ruhestand, verfasst er seine „Schicksalsberichte“.

HANS-GEORG MÜLLER



Das erste Mal auf die FR-Altenhilfe aufmerksam wurde der Bäckermeister Hans-Georg Müller 1967. „Das war kurz vor dem Abitur“, erzählt der heute 64-Jährige. Damals habe sein Lehrer vorgeschlagen, dass die Klasse doch die Altenhilfeaktion der Frankfurter Rundschau unterstützen könnte. „Die Idee fanden wir super und haben dann einen Geschenkkorb für bedürftige ältere Menschen zusammengestellt“, erzählt Müller. Den Korb überreichten die Schüler persönlich. Später führte Müller den elterlichen Bäckereibetrieb in der dritten Generation fort und buk stets zur Weihnachtszeit Gebäck und Knusperstangen für die Altenhilfe. Als Müller, der zu dem 20 Jahre lang Obermeister der Frankfurter Bäckerinnung war, seinen Betrieb schloss, hängte er damit aber mitmitten seinen Beruf an den Nagel. „Ich habe mir eine Hobby-Backstube im Keller eingerichtet“, erzählt der Rentner. Ganz alleine fuhrwerk er seitdem darin zur Vorweihnachtszeit herum, um auch weiterhin für die Altenhilfe Gebäck kredenzen zu können. „Gerade habe ich mit den Vorbereitungen angefangen“, erzählt Müller. Er wird gut zu tun haben, um seinem Motto „Wer helfen kann, der soll helfen“ getreu zu handeln. Er wird es gerne tun.

BERND K. OTTO



1975 haben die Red Hot Hottentots zum ersten Mal für die FR-Altenhilfe gespielt. „Erst drei Jahre vorher hatte sich die Band gegründet“, erzählt Bernd K. Otto, der heutige musikalische Leiter der Combo. Wenn sich die Red Hot Hottentots auch nicht allein der Altenhilfe wegen formiert haben, so ist die Band doch längst fester Bestandteil des „Personals“ der Hilfsinitiative. Jedes Jahr spielt sie für die Altenhilfe in der Katharinenkirche. „Letztes Jahr haben wir mit unserem Konzert über 8500 Euro eingespielt“, erzählt der 67-jährige Otto. „Wir spielen eine Mischung aus Dixieland und Bebop, also Dixie Bop.“ Heute gilt die Band als eine der wichtigen deutschen Jazzbands. Otto sagt, dass sie den traditionellen Jazz der 20er Jahre zu einer neuen, „weitaus gefälligeren“ Form entwickelt habe. Auch in diesem Jahr werden sie diese in der Katharinenkirche präsentieren. Am 5. Dezember findet das Konzert statt.



16 000 EURO Karl Oertl, der Organisator der Weihnachtsfeier der FR-Altenhilfe, begrüßt seine Gäste gern persönlich. Jedes Jahr kommen mehrere Hundert Menschen im Bürgerhaus Nordwestzentrum zusammen, um bei Christstollen zu plaudern und Weihnachtsmusik zu hören. Die Altenhilfe finanziert die Feier. ANDREAS ARNOLD



475 EURO Dank der Unterstützung der FR-Altenhilfe konnte sich Walter P. einen neuen Fernseher anschaffen und so die Fußball-WM verfolgen. A. ARNOLD

Alle aufgezeichnet von Milan Jaeger

„Hilfe ist nötiger denn je“

Hans-Dieter Klein, Altenhilfe-Vorsitzender, über geringe Renten, treue Helfer und Spendenrekorde

Herr Klein, die Altenhilfe hat jetzt selbst das Rentenalter erreicht. Ist die Spendenaktion bei all dem gesellschaftlichen Wandel der vergangenen 65 Jahre überhaupt noch zeitgemäß?

Sogar mehr denn je. Die Schere zwischen Arm und Reich geht auch im Alter immer weiter auseinander. Sicher gibt es Rentner, denen es sehr gutgeht. Aber es gibt noch genügend arme, ältere Menschen, die auf Grundsicherung angewiesen sind. Wie viel Armut da ist, ist auch teilweise in den Heimen zu sehen. Manchmal helfen schon Kleinigkeiten wie Kleiderspenden. Ich sehe in der Zukunft immer mehr Anträge auf uns zukommen, die unsere Voraussetzungen für eine Unterstützung erfüllen werden.

Hat sich die Altenhilfe also im Grunde nicht verändert?

Natürlich sind wir von den Anfängen im Nachkriegsdeutschland, als der damalige FR-Herausgeber und Chefredakteur Karl Gerold die Aktion am 13. Dezember 1949 ins Leben gerufen hat, weit weg. Aber wir haben Gott sei Dank nach wie vor ein hohes Spendenaufkommen. Das zeigt, dass unsere Leser die Notwendigkeit unserer Hilfe genauso sehen. Diese Wahnsinnssumme von 1035744,94 Euro im vergangenen Jahr erlaubt uns aber auch neue Möglichkeiten.

Zum Beispiel?

Wir haben in diesem Jahr mit jeweils 5000 Euro das Senioren-Theater in Frankfurt für Vorstellungen in Altenheimen und das Begegnungszentrum „Restaurant im Viertel“ unterstützt. Oder wir haben 30000 Euro zur Startfinanzierung des Projekts Offenes Wohnzimmer Dornbusch bezahlt, das ging über den Frankfurter Verband.

Welche Prioritäten setzen Sie?

Grundsätzlich können wir immer nur so viel Geld ausgeben, wie wir haben. Und Priorität Nummer eins haben nach wie vor unsere bedürftigen alten Menschen. Wir geben inzwischen im Jahr um die 700000 Euro für die Weihnachts- und Osterhilfe aus. Dank der Millionenspende können wir jetzt das Weihnachtsgeld von 275 auf 350 Euro erhöhen. Ehepaare werden 100 Euro mehr, also 500 Euro, bekommen. Das übrige Geld geben wir für Projekte aus, das läuft auch das ganze Jahr über. Wir sind kein Sparverein.

Suchen Sie die Projekte, oder klopfen die Initiatoren bei Ihnen an?

Beides ist möglich. Es gibt jede Menge Projekte, von denen wir sagen: Da wird etwas für alte Menschen getan. Beispielhaft ist etwa die Diakonie-Initiative gegen Einsamkeit im Alter, „Eleanor Rigby“, der wir einen behindertengerechten Kleintransporter zur Verfügung stellen werden. Wir bekommen viele Anträge von sozialen, karitativen oder städtischen Einrichtungen. Wir prüfen alles, und wenn es passt, geben wir Geld dafür.

Können sich arme Menschen auch direkt bei Ihnen melden?



90 Prozent der Spenden, die Hans-Dieter Klein weitergeben kann, kommen von FR-Lesern.

ANDREAS ARNOLD

Ja, das tun auch einige. Sie melden sich entweder bei der Geschäftsführung, weil sie von uns gehört haben. Oder sie bekommen in den Sozialämtern oder Pflegestellen den Tipp, dass sie von der Altenhilfe Unterstützung bekommen könnten. Die Einrichtungen stellen dann auch oft den Kontakt zu uns her.

Welche Kriterien sind für die Hilfe nötig?

Vor allem die Altersgrenze ab 65 und die Grundsicherung.

Prüfen Sie die Angaben?

Wir arbeiten mit den Sozialämtern zusammen, die eine Bedürftigkeit bestätigen können. Die Betroffenen stellen einen Antrag, wir nehmen sie erst nach der Prüfung in unsere Kartei auf.

Um wie viele Menschen kümmert sich die Altenhilfe zurzeit?

Wir haben einen festen Stamm von etwa 1000 Seniorinnen und Senioren, die wir nicht nur zu Weihnachten und Ostern unterstützen. Wenn jemand Probleme bekommt, zum Beispiel wenn die Waschmaschine kaputtgeht oder das Gebiss saniert werden muss, zahlen wir auch Zuschüsse.

Was wissen Sie über die Bedürftigen?

Es sind mehr Frauen als Männer. Sie gehören noch der Generation an, in der der Mann gearbeitet hat und die Frau zu Hause die Kinder versorgt hat. Der Mann ist gestorben, und die Rente ist sehr gering.

Wie viele Migranten unterstützen Sie? Knapp 30 Prozent der über 64-jährigen Frankfurter haben keinen deutschen Pass

oder sind Deutsche mit Migrationshintergrund.

Es gibt schon Anträge, und ihre Zahl wird sicher zunehmen, auch durch die aktuell steigende Zahl der Flüchtlinge. Aber mancher Antragsteller erfüllt noch nicht unsere Voraussetzungen.

Wer sind die Spender?

Es ist erstaunlich: Nur ungefähr zehn Prozent der Spenden kommen von Firmen. Da sind die großen Frankfurter Unternehmen wie die Fraport oder die Frankfurter Sparkasse dabei. Und 90 Prozent kommen tatsächlich von den Leserinnen und Lesern der Frankfurter Rundschau. Das ist toll. Es sind nicht nur Leser aus der Region, sondern auch aus ganz Deutschland, die einen Bezug zur Frankfurter Rundschau haben und schon immer die Altenhilfe unterstützen.

Hat sich das Spendenvolumen verändert?

Es ist tatsächlich so, dass sich die jährliche Spendensumme seit den 1990er Jahren immer um etwa eine Million herum bewegt. Erst D-Mark, heute Euro. Auch in Krisenzeiten haben unsere treuen Spender also immer an uns gedacht. Mal waren es 960000, mal sind wir ganz knapp vor der Million gewesen, im vergangenen Jahr waren wir drüber.

Wenn sich nach der Euro-Einführung die Spendensumme verdoppelt hat, hat sich damit auch die Zahl der Spender erhöht?

Nein, im Gegenteil. Die Zahl der Spender ist etwas zurückgegangen. Aber was die Einzelnen spenden, ist dafür mehr geworden. Waren es früher fünf oder

ZUR PERSON

Hans-Dieter Klein ist der Vorsitzende der FR-Altenhilfe, die der damalige FR-Herausgeber Karl Gerold 1949 ins Leben gerufen hat.

Dank der Rekordsumme von 1035744,94 Euro, die im vergangenen Jahr zusammengekommen ist, konnten Klein und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter das Weihnachtsgeld in diesem Jahr von 275 auf 350 Euro erhöhen. mija

zehn D-Mark, dann sind es heute doch schon zehn oder 20 Euro. Die Großspenden, die meist von Firmen kommen, sind inzwischen Beträge in der Güte von 5000 und 10000 Euro.

Ist noch überliefert, wie viel Spendengeld in den Anfangsjahren zusammenkam?

In der Nachkriegszeit ging es vor allem um Kleiderspenden. 1949 gab es nicht viel Geld. Insgesamt haben wir aber seit Beginn der Aktion mehr als 30 Millionen Euro gesammelt und weiterverteilt.

Was kostet die Verwaltung der Altenhilfe?

Der Aufwand liegt bei ungefähr elf Prozent. Das ist nach dem Maßstab des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), das das Spenden-Siegel an Spendenorganisationen vergibt, absolut im Rahmen. Der Verein wird jedes Jahr von einem externen Wirtschaftsprüfungsunternehmen geprüft, sonst würden wir die Gemeinnützigkeit verlieren.

Die traditionelle Spendensammelaktion zur Weihnachtszeit läuft seit dem 1. November. Wie

viel ist schon zusammengekommen?

Rund 600000 Euro. Im November und Dezember, wenn die FR über die Schicksale der alten Menschen berichtet, gehen verstärkt Spenden ein. Aber unsere Spender denken auch das Jahr über an uns.

Die Drei-Wochen-Bilanz klingt aber sehr rekordverdächtig?

Da ist eine Erbschaft mit eingeflossen. Wir haben ein Haus vermacht bekommen, von dem wir bisher eine Wohnung verkauft haben.

Kommt der Altenhilfe öfter eine Erbschaft zugute?

Ja, Spender bedenken uns immer mal wieder in ihrem Testament.

Wie hat sich der feste Stamm der Altenhilfe-Helfer entwickelt?

Wir haben seit vielen, vielen Jahren dieselben Unterstützer, darunter sind auch viele ehemalige Rundschau-Kollegen, die zu unseren Veranstaltungen kommen und mit anpacken. Allerdings werden unsere Unterstützer auch immer älter, und wir haben – wie die meisten Vereine – Nachwuchssorgen.

Gibt es eine Geburtstagsfeier zum 65.?

Nein, dafür wollen wir kein Geld ausgeben. 65, das ist nur etwas Halbrundes. Die einzige große Veranstaltung wird unser alljährliches Benefiz-Jazzkonzert mit den Red Hot Hottentots in der Katharinenkirche sein. Wir hoffen, dass wir den Reinerlös des vergangenen Jahres von 8500 Euro wieder schaffen.

Interview: Claudia Nenninger

„Ich komme klar“

NOT GEMEINSAM LINDERN Britta L. schaut ohne Sentimentalität zurück

WIE SIE HELFEN KÖNNEN

Überweisungen erbitten wir an „Not gemeinsam lindern – Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e.V.“, Konto-Nr. 923630, BLZ 500 502 01, Frankfurter Sparkasse, IBAN: DE35 5005 0201 0000 9236 30 oder Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE27 5502 0500 0008 6228 00

Die Namen der Spender werden in der FR veröffentlicht.

Auch online können Sie spenden: fr-online.de/altenhilfe

an, als Zimmermädchen zu arbeiten, zunächst in einem Hotel direkt am Hauptbahnhof. Später wechselt sie zum Hessischen Hof, wo sie ebenfalls als Zimmermädchen, später dann in der Kantine



arbeitet. Zwischendurch lebt sie mal mehrere Monate in Paris. Nur ihren großen Wunsch, mal in einem Wohnwagen im Vogelsberg zu leben, erfüllt sie sich nicht.

Zweimal ist Britta L. verheiratet. Kinder aber will sie nicht. „Ich liebe Tiere“, sagt die Frankfurterin. Sie kümmert sich um die Igel auf der großen Wiese vor dem Wohnblock und um zwei Katzen. Beide sind ihr einst zugelaufen. Auch wegen ihrer großen Zuneigung zu Tieren ist sie schon lange überzeugte Vegetarierin. „Wegen mir braucht kein Tier zu sterben“, hat sie schon ihren Kollegen im Hotel gern gesagt.

Ihre Couch hat sie von einem Nachbarn bekommen, der eine neue wollte. Auch einen Ersatzfernseher, der im Keller steht, bis der jetzige kaputtgeht, hat sie sich auf diese Weise besorgt. Britta L. ist geübt darin, sich Unterstützung zu organisieren.

Geld von der Altenhilfe der Frankfurter Rundschau kann sie dennoch sehr gut gebrauchen. Die letzte Zuwendung hat sie für Notfälle zurückgelegt, für größere Anschaffungen. Nun aber braucht sie Wollstrümpfe und neue Winterstiefel.

Als junge Frau hat sie wenig an die Zukunft gedacht, gibt Britta L. zu, ihren Lohn ausgegeben, statt viel zurückzulegen. „Die Leute haben mir gesagt, spar' doch lieber!“, sagt sie. „Doch ich hätte nie gedacht, dass ich einmal so alt werde.“ cm



Immer dort, wo Hilfe benötigt wird: Gina Lülves CHRISTOPH BOECKHELER

PROTRÄT

Gina Lülves

Warmherzige Managerin der Altenhilfe

Gina Lülves ist das Herz und die Seele der Altenhilfe der Frankfurter Rundschau. Das kann man mit Fug und Recht so sagen. Dennoch lässt sich die Geschäftsführerin der FR-Altenhilfe von allen stets unkompliziert beim Vornamen nennen. Ihre Arbeit bezeichnet sie auch als Traumjob. „Weil ich unheimlich viel zurückbekomme.“ Sie sucht immer den direkten Kontakt zu den Menschen, will sich mit ihnen auseinandersetzen. Dass sie

dabei die wichtigste Person der Altenhilfsaktion ist, sieht man schon daran, dass sie die rund eine Million Euro, die die FR-Altenhilfe in jedem Jahr sammelt, verteilt. Zumeist kommt dieses Geld Grundbedürfnissen für das tägliche Leben zugute. „Waschmaschine, Bett, Brille“, weiß Lülves. Damit das Leben von Bedürftigen wenigstens ein bisschen angenehmer wird. Das ist der Auftrag von Gina Lülves und – seit 1949 – der FR-Altenhilfe. mija

Wir gratulieren zu **65** Jahren Altenhilfe. Wir unterstützen seit über **20** Jahren diese **1** malige Idee.

Weiter so!



D
DIEHLDESIGN

DiehlDesign GmbH
Burgstraße 39 | 60316 Frankfurt am Main
www.diehl-design.de

Es liegt was in der Luft... ein süßer Mandelduft

Ries Süßwaren

Seit der Firmengründung 1962 sind wir als Familienunternehmen bestrebt, Ihnen stets ausgesuchte Süßwaren in bester Qualität anzubieten.

Das Sortiment besteht überwiegend aus unseren wohlgeheuteten Traditionsrezepturen, umfaßt aber auch Ausgefallenes und so manchen von uns entwickelten Trend. Tradition hierbei heisst für uns, stets aktuell bleiben zu können, ohne dabei qualitative Abstriche in Kauf nehmen zu müssen.

Wir verarbeiten ausschliesslich ausgesuchte und frische Zutaten, direkt vor Ort in unseren Verkaufswägen im Rhein-Main-Gebiet und überregional auf Grossveranstaltungen – zusätzlich beliefern wir auf Wunsch Caterer, Kinos, Wiederverkäufer etc. zu jeweiligen Sonderkonditionen. Überzeugen Sie sich vor Ort.

Seit vielen Jahren unterstützen wir "Not gemeinsam lindern" die Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau und gratulieren zum Jubiläum

Ries GmbH - Industriestr. 7 - 61476 Kronberg
Tel: 06171 - 86235 Fax: 06171 - 75063
Mail: info@ries-suesswaren.de